

KATEGORIE UND FUNKTION EINER PARTIKEL

Oder: Was ist eigentlich 'eigentlich' EIGENTLICH? Eine Replik auf M. Kohrt

Abstract

In dieser Replik auf Kohrts Artikel „Eigentlich, das 'Eigentliche' und das 'Nicht-Eigentliche'“ zeigen wir anhand einer detaillierten Untersuchung der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften der Partikel *eigentlich*, daß eine einheitliche Analyse als Satzadverb (wie bei Kohrt) nicht haltbar ist. Vielmehr muß zwischen einer Satzadverb- und einer Modalpartikel-Funktion unterschieden werden.

In this reply to Kohrt's article „Eigentlich, das 'Eigentliche' und das 'Nicht-Eigentliche'“ we show on the basis of a detailed analysis of the syntactic, semantic and pragmatic properties of the particle *eigentlich* that it is not feasible to consider it solely as a sentence adverbial (as Kohrt does). Rather one has to differentiate between the function of *eigentlich* as a sentence adverbial and as a modal particle.

In dieser Replik auf M. Kohrt¹ (im folgenden 'K.') soll gezeigt werden, daß seine Kritik an den bisher vorliegenden Untersuchungen zu *eigentlich* (u. a. in der Funktion als Modalpartikel) zwar zum Teil berechtigt ist, daß aber seine These, *eigentlich* werde ausschließlich wie ein Satzadverb/Modaladverb verwendet, unzutreffend ist, ja daß er sogar selbst für *eigentlich* in Fragesätzen genau eine (modalpartikeltypische) illokutionsbezogene Funktion beschreibt. Wir werden deutlich machen, daß *eigentlich* sowohl in Modalpartikel-Funktion als auch in satzadverbieller Funktion verwendet wird.

1. Vorbemerkung zur Terminologie und zum Untersuchungsbereich

Wir werden in dieser Arbeit folgende Terminologie zugrundelegen:

1) Für Partikeln wie *denn, doch, ja, halt*, die in der Literatur unter Bezeichnungen wie 'Abtönungspartikel' (so auch K.), 'Modalpartikel', 'Satzpartikel', 'illokutive Partikel' oder 'Einstellungspartikel' behandelt werden, verwenden wir einheitlich den Begriff 'Modalpartikel' (im folgenden 'MP'). Damit meinen wir aber nicht eine spezielle, ein für allemal festgelegte Wortklassenzugehörigkeit, sondern die Verwendung einer Partikel in einer bestimmten Funktion, nämlich der MP-Funktion. (Strenggenommen sollten wir also nicht von der MP *doch* etc. sprechen, sondern von der MP-Funktion der Partikel *doch*.) Zu den Partikeln, die MP-Funktion übernehmen können, zählen wir – im Einklang mit der Forschung – neben den von K. mehrmals angeführten (z. B. K. S. 106, 107) „prototypischen Abtönungspartikeln“ *denn, doch, halt* und *wohl* (nebenbei ist *wohl* keine allgemein anerkannte MP!) die Partikeln *aber, auch, bloß, eben, etwa, ja, mal, nur, ruhig, schon, vielleicht* und – wie zu zeigen sein wird – *eigentlich*.²

¹ Kohrt, Manfred (1988): Eigentlich, das 'Eigentliche' und das 'Nicht-Eigentliche'. Zum Gebrauch einer sogenannten 'Abtönungspartikel'. In: Deutsche Sprache 16, S. 103–130. (= K.)

² Wie K. richtig bemerkt, ist „Einsilbigkeit oder [morphologischer] Simplexstatus“ (K. S. 106) kein definitorisches Kriterium für MPn – und damit kein Argument gegen *eigentlich* als MP.

2) Wenn Ausdrücke wie *vermutlich*, *hoffentlich*, *leider*, *tatsächlich*, *möglicherweise*, die von Kohrt einigermaßen inkonsequent mal als Satzadverbien (K. S. 107), mal als Modaladverbien (K. S. 127) bezeichnet werden, einen 'propositionalen Gehalt' modifizieren, sprechen wir von 'satzadverbialer Funktion' (auch hier bedienen wir uns im folgenden der verkürzten kategoriellen Ausdrucksweise 'Satzadverb').

2. *Eigentlich* in Aussagesätzen

Mit dem Versuch, die Gebrauchsweisen von *eigentlich* nicht nur zu beschreiben, sondern sie auch zu kategorisieren, hebt sich K. wohlthuend vom Gros der MP-Forschung ab: Abgrenzungsfragen – und damit eine exakte Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes – stellen für sie nicht gerade ein zentrales Forschungsinteresse dar. Dabei handelt es sich bei *eigentlich* keineswegs um den einzigen problematischen Fall.

Zu welchen Problemen diese Nichtbeachtung der Abgrenzungsproblematik führen kann, zeigt K. u. E. sehr genau an der Verwendung der Partikel *eigentlich* in Aussagesätzen: Wenn *eigentlich* auch in Aussagesätzen als MP bezeichnet wurde, die 'ausnahmsweise' auch im Vorfeld stehen darf (so z. B. bei Bublitz (1978) S. 35, 112 ff. oder Weydt/Hentschel (1983) S. 10f.), so wurden doch nie Partikeln wie *nur*, *doch* oder *eben*, wenn sie allein vorfeldfüllend auftreten, als Ausnahmen und damit als MPn interpretiert. Was aber den angeblichen Sonderstatus von *eigentlich* ermöglichen sollte, wurde niemals plausibel begründet. Auch die in der Literatur (z. B. bei Albrecht (1977) S. 25 oder Harden (1983) S. 73f.) angeführten Paraphrasen deuten darauf hin, daß es sich bei *eigentlich* im Aussagesatz schon von der Bedeutung her nicht um eine MP handeln kann.

Wenn man dagegen *eigentlich* in Aussagesätzen in allen Erscheinungsformen als Satzadverb beschreibt – wie dies K. überzeugend vorgeführt hat –, bieten weder die Vorfeldfähigkeit, noch die spezielle Art der Paraphrase³ ein Problem. Ebenso ist verständlich, warum *eigentlich* hier einen 'syntaktischen Akzent' (und nicht nur einen Wortakzent) tragen kann.

Allerdings trägt es sicherlich nicht „den Hauptakzent“ (K. S. 107), wie K. im Anschluß an die Literatur meint. Charakteristischerweise fällt auf die Partikel in diesem Fall zwar ein starker Akzent (oft realisiert als Steigton), der eigentliche 'Hauptakzent' mit der modustypischen Fallkontur tritt aber erst danach auf. Deutlich sichtbar ist das nicht zuletzt an Antworten auf den auch von K. angeführten Beispieltyp mit betontem *eigentlich* in *w*-Fragesätzen (*Wie heißt du EIGENTLICH?*⁴): Auf derartige Fragen kann man antworten, indem man *eigentlich* immer noch stark betont, aber selbstverständlich erhält hier die erfragte Konstituente den Fokusakzent:

(1) (A: *Wie heißt du EIGENTLICH?*)

B: *EIGENTLICH* heiße ich RUMPELSTILZCHEN.

³ Damit meinen wir entweder eine Paraphrase mit einem Ausdruck derselben syntaktischen Kategorie (wie *wirklich*) oder zumindest eine Paraphrase, die keine völlige Änderung der Satzstruktur, die die Partikel enthält, nach sich zieht – im Unterschied zu satzförmigen Paraphrasen von MPn, wie sie sich beispielsweise in Weydt (1986) S. 401 finden.

⁴ Großschreibung soll im folgenden Akzentuierung anzeigen.

Ein solches Akzentmuster scheint uns jedoch nicht nur in diesem Spezialfall vorzuliegen, sondern für die betonte Verwendung von *eigentlich* im Aussagesatz typisch zu sein.⁵ Trüge es nämlich den Hauptakzent, so müßte es, da von Satzadverbien keine Fokusprojektion möglich ist, eng fokussiert sein und damit kontrastiv verwendet werden (zum Begriff der Fokusprojektion vgl. z. B. Höhle (1982)).

Eine enge Fokussierung von *eigentlich* in Aussagesätzen scheint uns kaum möglich, d. h. es gibt keine 'Kontrastierungs-Sequenzen' folgender Art, in denen 'x' für einen mit *eigentlich* kontrastierbaren sprachlichen Ausdruck, z. B. ein anderes Satzadverb, steht. (Insbesondere ist *uneigentlich* kein passendes 'Kontrast-Satzadverb'.)

- (2) A: *Mata Hari war (x) Spionin.*
B: *(Nein.) Sie war **EIGENTLICH** Spionin.
(3) A: *Karl hat (x) seine Auftraggeber verraten.*
B: *(Nein.) Er hat sie **EIGENTLICH** verraten.

versus:

- (4) A: *Mata Hari war angeblich Spionin.*
B: (Nein.) Sie war **TATSÄCHLICH** Spionin.
(5) A: *Karl hat leider seine Auftraggeber verraten.*
B: Na, na! Er hat sie **GLÜCKLICHERWEISE** verraten.

Vgl. auch den folgenden Kontrast:

- (6) A: *Ihr Name ist ja nur ein Pseudonym. Sie heißen doch gar nicht Mata Hari.*
B: Doch. Ich heiße **TATSÄCHLICH**/***EIGENTLICH** Mata Hari.

versus:

B: Das stimmt. **TATSÄCHLICH**/**EIGENTLICH** heiße ich **JASMIN KLEZENBECK**.

Es muß also immer noch ein fokussierter Ausdruck folgen.

Der intonatorischen Charakteristik und auch der Bedeutung nach (mit den Paraphrasen 'im Grunde genommen' (K. S. 116), bzw. 'wenn man es im Grunde/grundsätzlich nimmt') schließt sich betontes *eigentlich* in Aussagesätzen an die 'verkürzten Konditionale' (vgl. Altmann (1981) S. 259ff.) an. Es gibt eine 'zugrundeliegende Ebene' an als Bezugsrahmen für die Aussage, in die es eingebettet ist. Andere Ausdrücke mit dieser Funktion sind z. B. *genaugenommen*, *strenggenommen*, *oberflächlich (betrachtet)* usw.

3. *Eigentlich* in Fragesätzen

Während also K.s Analyse von (betontem und unbetontem) *eigentlich* in Aussagesätzen als Satzadverb völlig überzeugend ist, spricht doch sehr vieles gegen eine ebensolche Beschreibung aller Vorkommen von *eigentlich* in Fragesätzen.

⁵ Der Unterschied zwischen der phonetischen Realisierung dieses 'thematischen Akzents' auf *eigentlich* (Steigton, später im Satz folgender Fallton) und eines echten kontrastiven 'Hauptakzents' (Fallton ohne folgenden weiteren Fallton) auf einem Satzadverb wie *tatsächlich* zeigt sich auch deutlich in dem folgenden Beispielpaar:

- (i) Sie ist **EIGENTLICH** eine Spionin gewesen.
(ii) Sie ist **TATSÄCHLICH** eine Spionin gewesen.

3.1 Unbetontes *eigentlich* in Fragesätzen

Im folgenden wollen wir zunächst nachweisen, daß sich zahlreiche Argumente für eine MP-Analyse des unbetonten *eigentlich* in Fragesätzen finden lassen.

Ein erstes Indiz sind die korrekten Paraphrasierungsmöglichkeiten von *eigentlich* in Aussage- vs. Fragesätzen. In Aussagesätzen ist immer eine annähernde Paraphrase durch 'im Grunde genommen' (das ist auch K.s Standardparaphrase (K. S. 116)) möglich, in Fragesätzen dagegen nicht:

- (7) *Ich habe eigentlich (= im Grunde genommen) keine Zeit.*
- (8) *Er ist eigentlich (= im Grunde genommen) sehr nett.*
- (9) *Fährt er eigentlich (≠ im Grunde genommen) im Sommer weg?*
- (10) *Gegen wen spielen eigentlich (≠ im Grunde genommen) die Bayern?*
- (11) *Wann fährst du eigentlich (≠ im Grunde genommen) in Urlaub?*

Bei eindeutigen Satzadverbien gibt es dagegen zwar oft Verträglichkeitsbeschränkungen bezüglich bestimmter Satzmodi (die meisten Satzadverbien lassen sich nur im Aussagesatz verwenden), aber wenn sie in verschiedenen Satzmodi verwendet werden können, dann behalten sie ihre 'Grundbedeutung', in den folgenden Beispielen eine 'modale Bewertung' (im Sinne der Modallogik) der (offenen) Proposition:

- (12) *Sie hat möglicherweise Dokumente gefälscht.*
- (13) *Hat sie möglicherweise Dokumente gefälscht?*
- (14) *Für wen hat sie möglicherweise Dokumente gefälscht?*

In dieser Hinsicht verhält sich also das unbetonte *eigentlich* in Fragesätzen gerade nicht wie ein Satzadverb.

Das zweite Indiz hängt mit dem ersten zusammen:

Während die in Fragesätzen zulässigen Satzadverbien in einer Antwort, also in einem Aussagesatz, wiederholt werden können, gilt dies für die an den Illokutionstyp der Frage gebundenen MPn nicht. Dies erklärt sich aus der weiter unten zu behandelnden Propositionsbezogenheit von Satzadverbien gegenüber der Illokutions(typ)bezogenheit von MPn. Das unbetonte *eigentlich* in Fragesätzen verhält sich in diesem Punkt aber wie eine MP.

- (15) *A: Ist die Strecke denn LANG?*
*B: Ja, die Strecke ist (*denn) LANG.*
- (16) *A: Wann kommt denn KATELBACH?*
*B: Er kommt (*denn) um MITTERNACHT.*
- (17) *A: Sind diese Spuren möglicherweise BEWUSST gelegt worden?*
B: Ja, sie sind möglicherweise BEWUSST gelegt worden.
- (18) *A: Ist das möglicherweise eine FÄLSCHUNG?*
B: Ja, das ist möglicherweise eine FÄLSCHUNG.
- (19) *A: Wer kommt eventuell/bestimmt/sicher/wahrscheinlich MIT?*
B: UTE kommt eventuell/bestimmt/sicher/wahrscheinlich mit.
- (20) *A: Wann hat sie ihre Spionagetätigkeit vermutlich BEGONNEN?*
B: Sie hat sie vermutlich vor drei JAHREN begonnen.
- (21) *A: KOMMT sie eigentlich?*
B: Ja, sie KOMMT (§ eigentlich). ('§' für Bedeutungswechsel)
- (22) *A: Wer kommt eigentlich MIT?*
B: UTE kommt (§ eigentlich) mit.

Wäre *eigentlich* in (21) und (22) ein Satzadverb, dann müßte es sich als Teil des propositionalen Gehalts der Frageäußerung in der Antwortäußerung ohne gravierende Bedeutungsverschiebung wiederholen lassen, wie das für die übrigen angeführten Satzadverbien gilt;⁶ irgendwelche prinzipiellen Restriktionen bezüglich der Verwendung in Aussage- und Fragesätzen bestehen ja offensichtlich nicht. Wie die Beispiele zeigen, kommt es aber zu einer Bedeutungsverschiebung bzw. Bedeutungserweiterung, denn die Antworten sind überinformativ genau in dem Bedeutungsaspekt, den das Satzadverb *eigentlich* im Aussagesatz beiträgt. Andererseits lassen sich die illokutionstyp-abhängigen MPn nicht in einer Äußerung mit unangemessenem Illokutionstyp verwenden (vgl. (15) und (16)). Wenn *eigentlich* in der MP-Verwendung auf Fragesätze beschränkt ist, in Aussagesätzen dagegen als Satzadverb interpretiert wird, dann ist klar, warum in den Antworten auf die angeführten Fragen eine zusätzliche Bedeutungskomponente ins Spiel kommt, wenn dort *eigentlich* noch einmal auftritt.

K. s Beschreibung des Effekts von unbetontem *eigentlich* in Fragesätzen im Gegensatz zu der in Aussagesätzen ist merkwürdigerweise eine, die genau auf die gemeinhin für MPn angenommene Grundfunktion, nämlich eine 'interaktionsbezogene' Funktion, paßt.

K. geht davon aus, daß mit *eigentlich* die „explizite Auszeichnung der Abkehr vom bisherigen Zusammenhang“ der Interaktion (K. S. 123), ein „Schnitt“ im thematischen Konnex“ (K. S. 122) angezeigt wird und „mit der Verwendung von *eigentlich* [...] zugleich eine gewisse oberflächliche Begründung und ansatzweise Rechtfertigung für die Abkehr vom bisherigen Gesprächszusammenhang“ (K. S. 124) gegeben wird.

Für das in Aussagesätzen verwendete *eigentlich* gilt dagegen⁷, daß ein bestimmter Sachverhalt für einen Gesprächspartner nicht direkt sichtbar ist, sondern vom Sprecher erst kenntlich gemacht und mit einer gewissen 'subjektiven Relevanz' versehen wird, die aber nur grundsätzlich, ohne Bezug auf den aktuellen Einzelfall vorliegt (K. S. 118 f.); vgl. auch wieder die Paraphrase 'im Grunde genommen'.

Offensichtlich bezieht sich also *eigentlich* auf zwei verschiedene Bereiche: im Aussagesatz auf die (Kern-)Proposition, die vom Sprecher durch die Verwendung des Satzadverbs zusätzlich bezüglich zweier Ebenen ('oberflächliche' und 'zugrundeliegende') eingeordnet wird.

In Fragesätzen dagegen bezieht sich das unbetonte *eigentlich* gerade nicht auf eine (durch die Frage implizierte) Proposition, sondern auf den Interaktionszusammenhang bzw. auf die Einbindung der Fragehandlung in den Interaktionszusammenhang. Genau diese Einbindung leisten aber die typischen MPn im Gegensatz zu den typischen Satzadverbien. Letztere sind also Modifikatoren auf der propositionalen, erstere solche auf der

⁶ Da zahlreiche Satzadverbien eine Sprechereinstellung anzeigen, muß der zweite Sprecher bei Wiederholung des Satzadverbs diese Einstellung in der Antwort übernehmen. Auch bei *eigentlich* ist aufgrund „individuell geprägter Relevanzzuschreibung“ (nach K. S. 124) eine vergleichbare Sprechereinstellung vorhanden; also müßte es im Prinzip mitsamt dieser Einstellung übernommen werden können. Tatsächlich ist das aber nur beim betonten *eigentlich* der Fall (s.u.).

⁷ K. untersucht hier nur die Spezialverwendung 'Einwand nach Aufforderung', so daß man sich die allgemeine Satzadverb-Bedeutung aus seinen Bemerkungen zu den Spezialfällen und dem attributiv verwendeten *eigentlich* zusammensuchen muß.

illokutiven Ebene.⁸ K.s Bedeutungsbeschreibung von *eigentlich* in Fragesätzen legt also gerade das Gegenteil von seiner Behauptung nahe – daß nämlich *eigentlich* in Fragesätzen sehr wohl als MP fungiert.

Auch an K.s Bedeutungsanalyse selbst ist Kritik angebracht: Neben dem durch *eigentlich* angezeigten „‘Schnitt’ im thematischen Konnex“ (K. S. 122) übernimmt K. in seiner Beschreibung die „Standardinterpretation, derzufolge solche Fragen mit *eigentlich* quasi ‘neben dem Gespräch einherlaufen’, indem sie zwar unzweifelhaft darauf bezogen sind, aber dennoch nicht wirklich integriert, sondern eher abgekoppelt erscheinen“ (K. S. 125).⁹

Zunächst handelt es sich unserer Ansicht nach bei der ‘Abkoppelungsthese’ um eine unzutreffende Charakterisierung der MP-Funktion von *eigentlich*.

Eigentlich steht zwar in Fragen, mit denen der Sprecher einen (intern motivierten; vgl. Hentschel/Weydt (1983)) Themenwechsel oder zumindest einen Aspektwechsel¹⁰ vollzieht und auf diese Weise einen Übergang markiert. Das bedeutet aber auch, daß dieses neu eingeführte Thema bzw. der neu eingeführte Aspekt tatsächlich Gesprächsgegenstand wird – insofern laufen *eigentlich*-Fragen nicht neben einem ‘echten’ Gespräch her.¹¹ Entscheidend ist u.E. nur, daß (wie auch K. feststellt) der Sprecher explizit den Bruch im Interaktionszusammenhang, den thematischen Übergang anzeigt, also den Schnitt als Schnitt markiert.

Die von uns untersuchten (authentischen) Vorkommen von *eigentlich*-Fragen (z. B. im Korpus von Brons-Albert; s. u.) belegen die ‘Abkoppelungs-’ bzw. ‘Beiläufigkeitsthese’¹² nicht, genausowenig wie sie die von K. zusätzlich angenommene Tendenz des Hörers belegen, „auf dem Zusammenhang [?] des durch den vorherigen Gesprächsverlauf vorgegebenen und intersubjektiv leicht Erkennbaren als primärer Instanz zu beharren“ (K. S. 125).

Auch K.s Thesen zum Zusammenhang zwischen der *eigentlich*-Frage und ihrem Vortext bedürfen (nicht zuletzt aufgrund der von uns untersuchten authentischen Beispieltex-te) einer Richtigestellung:

⁸ Die Auffassung, daß MPn ihre Bedeutung nicht auf der propositionalen, sondern auf der illokutiven Ebene entfalten, wird in der Forschung allgemein vertreten (vgl. Bublitz (1978) S. 7f., 38f.; Franck (1980) S. 21f.; Helbig/Kötz (1981) S. 16; König (1977) S. 116f.). Eine ansatzweise formale Explikation dieser Vorstellungen findet sich in Jacobs (1986): dabei modifiziert eine MP einen abstrakten Illokutionstypoperator (zu diesem Konzept vgl. Zaefferer (1984)), im vorliegenden Fall also einen Frageoperator.

⁹ Letzteres widerspricht in uns unerklärlicher Weise der richtigen Bemerkung (K. S. 122 Fn. 31), daß die durch die *eigentlich*-Frage markierte Abkehr vom Thema nicht die Rückkehr zu diesem Thema impliziert.

¹⁰ Aspektwechsel heißt, daß innerhalb eines übergreifenden Rahmenthemas ein völlig neues ‘Unterthema’ eingeführt wird; insofern kann auch ein nichtzentraler – nicht notwendigerweise offensichtlicher – Punkt im Vorgängertext für den Sprecher zum Auslöser für die *eigentlich*-Frage werden.

¹¹ Wenn überhaupt, könnte ohnehin nur eine ganze Frage-Antwort-Sequenz ‘abgekoppelt’ sein; der Hörer ist – auch wenn er wirklich auf dem Ausgangsthema beharren sollte – zumindest verpflichtet, die Frage zu beantworten.

¹² Die These von der Beiläufigkeit von *eigentlich*-Fragen, die in den meisten Arbeiten zu finden ist (vgl. die Angaben bei K.), ist wohl auf die vorzugsweise Beschäftigung mit Fragen wie *Spinnst du eigentlich?*, *Wie heißen Sie eigentlich?* zurückzuführen, die auch ohne die Verwendung von *eigentlich* im Normalfall keine längere Dialogsequenz einleiten.

„... der Rekurs auf das ‘Eigentliche’, ‘Zugrundeliegende’ macht zugleich deutlich, daß es auch etwas ‘Oberflächliches’ gibt, zu dem notwendige Beziehungen bestehen und dessen Geltung nicht völlig in Frage gestellt wird, sondern das jetzt nur in anderem Licht erscheint. Der Konnex zum ‘Oberflächlichen’, für alle Gesprächsteilnehmer direkt Evidenten wird also nicht vollkommen gelöst, sondern bleibt trotz der Abkehr davon weiter vorhanden.“ (K. S. 124)

Zum einen ist der Konnex zum ‘Oberflächlichen’ (was immer mit diesem metaphorischen Gänsefüßchen-Ausdruck gemeint sein soll) allenfalls in denjenigen Fällen nicht vollkommen gelöst, bei denen mit der *eigentlich*-Frage ein Aspektwechsel eingeleitet wird; er ist aber nicht notwendig, wie die unten angeführten Beispiele zeigen. Zum anderen erscheint der Vortext (= ‘Oberflächliches’?) weder in anderer ‘Beleuchtung’, noch wird er in seiner Geltung gewertet.

Die MP *eigentlich* wirkt also nur lokal; weder ist eine Rückkehr zum Ausgangsthema (wie sie durch Beschreibungen wie ‘abgekoppelt’, ‘neben dem Gespräch einherlaufen’ nahegelegt wird) erforderlich – sie ist aber auch nicht ausgeschlossen –, noch wird der Vortext allein aufgrund der *eigentlich*-Verwendung in irgendeinem Aspekt bewertet oder modifiziert. Das eben ist mit ‘Schnitt’ oder ‘Übergang’¹³ gemeint.

Zur Stützung unserer Thesen hier zwei authentische Beispiele:

- (23) B: *Ich mein, die erzählen immer viel von dieser Referendarzeit, ne. [...] Am Anfang wirds sicherlich gemütlich, ne*
A: *ja, da setzt man sich da hinten hin, ne?*
B: *Ach so, ja. Oder .jaja, man hat nich allzuviel zu tun. Hör mal, weißt du eigentlich genau, wie weit das mit dieser Neuregelung der Referendarbezüge is? . Da wird doch schon lange was gequakt, is das eigentlich zu nem Gesetz gekommen oder nich?*
A: *Ich hab keine genaue Ahnung, ich glaub aber, das Gesetz is noch nich raus, daß ihr noch auf!*
B: *Nee, ne?*
A: *die alte Weise da rein kommt*
B: *hm*
A: *aber das dürfte mir blühen* (Brons-Albert (1984) S. 60)
- (24) A: *ich hab dem Schulkollegium ein Photo von mir geschickt, das war das letzte, was ich aufstreiben konnte, irgendwo | das hatte ich nie gewagt, irgendwo hinzugeben, son ganz mißglücktes Photomaton-Bild, aus som Automat, ne? ja, da sah ich also | wie so ne Hexe aus, so unheimlich giftig guck ich da rein, naja*
B: *Wie is es eigentlich, wenn man son Seminar mal doppelt belegt hat, ich seh nämlich da eben, Fénèlon, Lettres à l’Académie hab ich mal bei der Y un jetzt auch bei der Z mal belegt*
A: *Das is doch egal, das heißt doch nur, daß du dich mit dem Thema sehr beschäftigt has*
B: *Naja, aber wenn ich die Stunden zusammenzähle, dann* (Brons-Albert (1984) S. 14)

In beiden Fällen wird der durch die *eigentlich*-Frage eingeführte neue Gesprächsgegenstand eindeutig zum Thema, die Gesprächspartnerin beharrt nicht auf dem Ausgangsthema, und beide Male erfolgt keine Rückkehr zu diesem.

In Beispiel (23) wird mit der *eigentlich*-Frage ein Aspektwechsel eingeleitet (von ‘Arbeitsbelastung’ zu ‘Regelung der Bezüge’). Die Verbindung zum Vortext ist für die Angesprochene aus dem Rahmenthema ‘Referendarzeit’ erschließbar.

¹³ Mit dieser Beschreibung ist auch erfaßt, daß *eigentlich*-Fragen im allgemeinen nur gestellt werden können, wenn die Gesprächspartner bereits eine Weile miteinander gesprochen haben, oder wenn doch zumindest ein „eine gewisse Weile andauerndes gesprächsermöglichendes situationelles Beieinander der Gesprächspartner“ bestanden hat (Harweg (1974) S. 18).

Beispiel (24) dagegen zeigt einen Themenwechsel, bei dem eine Verbindung zum Vortext weder für die Angesprochene noch für die Sprecherin selbst besteht; der Konnex ist also vollkommen gelöst. Eine Bewertung (der Geltung) des Vortexts ist demzufolge unmöglich.

Die Verbindung zum Vortext kann also gegeben bzw. für den Gesprächspartner rekonstruierbar sein, sie muß aber nicht vorhanden sein; vgl. auch noch (25) mit Aspektwechsel und (26) mit 'unvermittelter' Themeneinführung:

(25) Franz: Gibts bloß Frauen in deiner Abteilung?

Ute: Nein, Männer gibts, wo leichtere Arbeit ham, und verdienen siebn und acht Mark Stundnlohn.

Peter: Des ist ja eigentlich auch nicht richtig.

Franz: Möchtest du eigentlich lieber ein Mann sein?

Ute: Ja, sicher, erstens ... (F. X. Kroetz)

(26) Ich hatte noch nie mit Bill getanzt. Immer, wenn dazu Gelegenheit war, hatte er irgendeine Ausrede. Eine plötzliche Ahnung überfiel mich: ob er überhaupt tanzen konnte? „Hör mal, Bill, kannst du eigentlich tanzen?“ Das mußte ich unbedingt wissen und fragte deshalb ganz unvermittelt. (H. v. d. Mehden)

Die Verwendung der MP *eigentlich* in Fragesätzen dient also einzig dazu, einen thematischen Übergang zu markieren.

3.2 Betontes *eigentlich* in Fragesätzen

Die Bedeutung des betonten *eigentlich* in Fragesätzen soll sich nach K. aus der normalen Satzadverb-Bedeutung und aus dem Effekt der „Akzentuierung der Partikel“ (K. S. 126) ergeben. Tatsächlich ist in diesem Fall eine der Satzadverb-Bedeutung entsprechende Paraphrase wieder möglich:

(27) Wie HEISST du *eigentlich* (\neq in Wirklichkeit/im Grunde)?

(28) Wie heißt du EIGENTLICH (= in Wirklichkeit/?im Grunde)?

Ebenso ist eine Antwort mit *eigentlich* im zweiten Fall nicht überinformativ. Derartige Bedeutungsunterschiede im Gefolge von Akzentuierungsunterschieden treten offenbar nicht auf, wenn 'anerkannte' Satzadverbien wie *vermutlich*, *wahrscheinlich*, *wirklich*, *leider*, *hoffentlich* akzentuiert, d. h. fokussiert werden. Der Bedeutungsunterschied ist erklärt, wenn man das unbetonte *eigentlich* als (nicht kontrastierbare) MP beschreibt, das betonte dagegen als kontrastiertes Satzadverb.

Für MPn gilt im Gegensatz zu Satzadverbien, daß sie keinen syntaktischen Akzent und erst recht keinen kontrastiven Akzent tragen können¹⁴ (natürlich müssen sie einen Wortakzent tragen, wenn sie nicht Einsilbler sind):

¹⁴ Wir halten es prinzipiell für ausgeschlossen, daß ein als „Metakommentar“ (Weydt (1986) S. 401) verwendbarer Ausdruck 'kontrastiert' werden kann, dabei aber Metakommentar zu einem propositionalen Gehalt oder gar zu dessen Rhema (das wäre er durch die Kontrastierung ja wohl selber!) bleibt (ebda S. 401). Die Betonung von *ja* und *bloß* in Aufforderungen (*Komm JA/BLOSS rechtzeitig nach HAUSE!*) ist nicht fokusanzeigend; in allen Fällen ist im Satz ein weiterer betonter (und in diesem Fall auch fokussierter) Ausdruck vorhanden.

(29) A: Sie ist doch GEKOMMEN.

B: *(Nein.) Sie ist HALT gekommen.

(30) *Kommt er nicht DENN, sondern ETWA?

Für die Satzadverbien besteht keine solche grundsätzliche Beschränkung, und es gibt im allgemeinen eine kontrastierbare Bedeutungsalternative. Insofern ist es verständlich, daß sich das betonte *eigentlich* wieder wie ein Satzadverb verhält. Charakteristischerweise verengt sich in diesem Fall aber die Bedeutung des als Satzadverb verwendeten *eigentlich* auf eine kontrastierbare Bedeutung, die der von 'wirklich' oder 'tatsächlich' entspricht. (Im Aussagesatz ist eine alleinige Kontrastierung des *eigentlich* dagegen – wie oben gezeigt – nicht möglich; daß bei *w*-Fragesätzen der Doppelakzent fehlen kann, hängt wohl auch mit einer speziellen Fokusstruktur dieses Satztyps – der *w*-Ausdruck als eine Art konstruktioneller Fokus – zusammen.)

Die *w*-Fragen mit betontem *eigentlich* sind typischerweise „deutlich sequenzgebunden“ (K. S. 126); das erklärt sich daraus, daß durch die Fokussierung des Satzadverbs ein 'Hintergrund' vorausgesetzt ist. Im typischen Fall geht der Frage eine Feststellung voraus, aus der entnommen werden kann, daß ein Sachverhalt nur scheinbar, nur an der Oberfläche, nicht wirklich besteht. Diese Feststellung trifft entweder der Fragende selbst – die Frage mit dem betonten *eigentlich* kann dann mit *aber* eingeleitet werden:

(31) Alle nennen dich Mata Hari. Aber wie heißt du EIGENTLICH?

Oder aber der Gesprächspartner trifft die Feststellung – die Frage wird dann typischerweise mit einem anknüpfenden *und* eingeleitet.

(32) A: Mein Spitzname ist Mata Hari.

B: Und wie heißt du EIGENTLICH?

Durchaus möglich, wenn auch nicht typisch, ist aber auch eine Verwendung einer Frage mit betontem *eigentlich* ohne explizite thematische Anknüpfung an einen Vortext. Der Fragende geht in diesem Fall davon aus, daß der 'Hintergrund' für den Hörer leicht rekonstruierbar ist. Genau bei dieser Konstellation ist dann auch die Doppelverwendung von *eigentlich* zulässig (s. u.).

(33) A: Ich arbeite jetzt schon drei Monate an meinem neuen Programm 'Mata Hari III.

B: Wie heißt du eigentlich EIGENTLICH?

Wenn K. für unbetontes *eigentlich* feststellt, daß dieses „'einen Schnitt' im thematischen Konnex“ (K. S. 122) anzeigt, dann fragt man sich natürlich, wie ein solcher Ausdruck überhaupt fokussiert werden kann: denn bei einer kontrastiven, d. h. vorgängerb:zogemen Hervorhebung müßte das Schnitt-Merkmal ja gerade verschwinden. Die Möglichkeit der Fokussierung bleibt also mysteriös – es sei denn, man nimmt an, daß sich die Funktion generell ändert: von MP zu Satzadverb. K. schreibt, daß das betonte *eigentlich* in *w*-Fragesätzen „das besondere Interesse an einer Verlagerung des Gesprächs auf das nicht direkt Offensichtliche deutlich“ (K. S. 126) mache. Aus der obigen Beschreibung der typischen Verwendung ((31) und (32)) wird aber klar, daß das Gespräch durch die Vorgängeraußerung bereits verlagert ist. Durch die Fokussierung ins Zentrum des 'besonderen Interesses' gerückt ist allein die Bedeutungskomponente 'nicht direkt offensichtlich'. Die Behauptung K.s, daß die Gesprächsverlagerung ins Zentrum des Interesses gerückt werde, ist wohl als Versuch zu werten, das Merkmal der 'Schnitt-Indizierung' des unbetonten *eigentlich* für das betonte *eigentlich* zu retten (es sei denn, es handelt sich

bei dem Zitat um eine Umschreibung des generellen Effekts der Fokussierung). Das wiederum ist durch das mißgeleitete Bemühen motiviert, die beiden *eigentlich*-Versionen in *w*-Fragesätzen einheitlich als Satzadverbien zu beschreiben.

Was die Verwendung von *EIGENTLICH* in Entscheidungsfragesätzen betrifft, so ist das von K. als einziges angeführte Beispiel (34) aufgrund seiner 'alltagssprachlichen Ungebräuchlichkeit' (vgl. K. S. 126 Fn. 40) für eine Exemplifizierung seiner Thesen offensichtlich wenig geeignet.

(34) *Spinnst du EIGENTLICH?*

Im übrigen scheint uns das Beispiel die Satzadverb-Interpretation kaum zuzulassen (deshalb ist hier weder 'im Grunde genommen' noch 'in Wirklichkeit' eine adäquate Paraphrase), sondern nur eine sehr abwegige Interpretation als Verb-Adverb/Verb-Modifikator – mit einem möglichen 'Kontrastadverb' *uneigentlich*.¹⁵ Zur Exemplifizierung geeigneter sind Entscheidungsfragesätze, in denen auf das akzentuierte *eigentlich* der Hauptakzentträger folgt.¹⁶ (Damit besteht eine Parallele zu den o. a. Aussagesätzen.) Z. B.:

(35) *?Spielst du EIGENTLICH GEIGE?*

(36) *Hat sie EIGENTLICH für die VORARLBERGER spioniert?*

(In diesem Fall ist eine adäquate Paraphrase mit 'im Grunde genommen' oder 'in Wirklichkeit' wieder möglich.)

Derartige 'zweizielige' Fragen, die zum einen danach fragen, ob ein bestimmter Sachverhalt gültig ist und zum anderen, ob er auf der 'zugrundeliegenden, eigentlichen Ebene' besteht, werden allerdings u. E. eher durch zwei selbständige Fragesätze (wie (37)) oder durch einen Cleft-Satz (wie (38)) ausgedrückt:

(37) *Für wen hat sie EIGENTLICH spioniert? Waren es die VORARLBERGER?*

(38) *Waren es die VORARLBERGER, für die sie EIGENTLICH spioniert hat?*

Nach Ausweis der Paraphrasierbarkeit verhält sich das betonte *eigentlich* in Fragen also wie ein Satzadverb.

Satzadverb-Funktion kann allerdings in seltenen Fällen auch unbetontes *eigentlich* in Entscheidungsfragesätzen übernehmen: charakteristischerweise genau dann, wenn es in typischer Satzadverb-Position vorkommt, also z. B. nach einem anderen Satzadverb:

(39) *A: War sie TATSÄCHLICH eigentlich Linguistin?*

B: Ja, stell dir vor! EIGENTLICH WAR sie das.

¹⁵ Während bei anderen Satzadverbien eine mögliche Alternative explizit genannt werden kann (in Form einer Alternativfrage),

(i) *Spinnst du WIRKLICH, oder TUST du nur so?*

ist das beim betonten *eigentlich* nicht möglich:

(ii) *Spinnst du EIGENTLICH*, oder TUST du nur so/*oder gilt das nur OBERFLÄCHLICH/*oder gilt das nicht WIRKLICH?*

Am akzeptabelsten scheint uns noch die Erwähnung der Alternative *uneigentlich*:

(iii) *?Spinnst du EIGENTLICH oder UNEIGENTLICH?*

¹⁶ Manche Sprecher akzeptieren allerdings akzentuiertes *eigentlich* in Entscheidungsfragesätzen grundsätzlich nicht.

Wenn es in der MP-verträglichen Stellung vor Satzadverbien¹⁷ auftaucht, wird es aber offensichtlich sofort als MP interpretiert.

(40) *War sie eigentlich TATSÄCHLICH Linguistin?*

Während *eigentlich* in (39) mit 'in Wirklichkeit', 'im Grunde genommen' o. ä. paraphrasiert werden kann, ist das in (40) wieder nicht möglich.

Daß dieses stellungsbedingte 'Umspringen' in der Funktion keine Idiosynkrasie von *eigentlich* ist, zeigen folgende Beispielpaare:

(41) *Wer hat bloß wirklich den Doppelagenten verraten?*

(42) *Wer hat wirklich bloß den Doppelagenten verraten?*

(43) *Er ist doch vermutlich gegangen.*

(44) *Er ist vermutlich doch gegangen.* (nur akzentuiertes *doch* möglich)

Offensichtlich wechselt auch hier die Funktion der Partikel *bloß* bzw. *doch*, sobald diese in der MP-unverträglichen Position nach Satzadverbien erscheinen.

Schließlich lassen sich auch an der MP-Kombinatorik Unterschiede zwischen *eigentlich* in MP-Funktion und in satzadverbieller Funktion nachweisen.

Vorauszuschicken ist, daß MPn in der Kombination untereinander festen Stellungsgesetzmäßigkeiten gehorchen; z. B. *doch bloß* vs. **bloß doch*, *doch mal* vs. **mal doch*, *ja eben* vs. **eben ja*, *denn eigentlich* vs. **eigentlich denn*; vgl. dazu im einzelnen Thurmair (1989).

(45) *Warum hat sie sich eigentlich bloß auf diese Geschichte eingelassen?*

(46) *Für wen hat sie bloß *eigentlich/EIGENTLICH spioniert?*

(47) *?Warum hat sie EIGENTLICH bloß den DOPPELAGENTEN verraten?*

Während (45) die reguläre Abfolge dieser MPn zeigt, muß in (46) *eigentlich* betont und damit als Satzadverb interpretiert werden; in (47) folgt auf betontes *eigentlich* (Satzadverb) die Partikel *bloß*, die in keinem Fall als MP, sondern nur mehr als Gradpartikel interpretiert werden kann (vgl. auch (42)).

Die Besonderheit des betonten *eigentlich* wird auch deutlich, wenn man die Einfügbarkeit von *übrigens* als Test verwendet. K. stellt fest, daß die beiden Partikeln *übrigens* und *eigentlich* „partiell dasselbe signalisieren“ (K. S. 123) und deshalb kaum zusammen im selben Satz auftreten können. Beide Partikeln können aber genau dann problemlos zusammen in Fragesätzen verwendet werden, wenn *eigentlich* betont ist, also nicht als MP fungiert.

(48) *Wie heißt du übrigens EIGENTLICH?*

Tatsächlich lassen sich auch zwei *eigentlich* in einem Fragesatz verwenden, das eine betont (keine MP) und das andere unbetont (MP), vgl. auch den Untertitel dieser Replik.

(49) *Wie heißt du eigentlich EIGENTLICH?*

(50) (Am Ende eines verwirrenden Fernsehkrimis:) *Wer hat eigentlich den Mord EIGENTLICH begangen?*

¹⁷ Daß MPn im allgemeinen nur vor Satzadverbien auftreten können, zeigen auch folgende Beispielpaare:

(i) *Warum hat sie denn wirklich/*wirklich denn gelogen?*

(ii) *Er ist ja leider/*leider ja früh gegangen.*

Gewisse stilistische Vorbehalte aufgrund der zweimaligen Verwendung von *eigentlich* sind besonders im Beispiel (49) nicht abzustreiten, sie sind aber nicht zu vergleichen mit der fehlenden Interpretierbarkeit – und damit Inakzeptabilität – bei der Doppelverwendung eines reinen Satzadverbs.

(51) **Wer hat den Mord tatsächlich TATSÄCHLICH begangen?*

(52) **Wie heißt du wirklich WIRKLICH?*

Die Akzeptabilität einer solchen Doppelverwendung von *eigentlich* ist erklärt, wenn man davon ausgeht, daß es sich um zwei verschiedene Funktionen handelt, die den beiden Ausdrücken zukommen. Die Fokussierung des zweiten *eigentlich* ist dagegen sicher kein ausreichender Grund für die Akzeptabilität. Das doppelte Vorkommen desselben Ausdrucks in unterschiedlicher Funktion ist natürlich gerade typisch für Partikeln, die auch als MPn fungieren können:

(53) *Warum hat sie nur (beim Tanzen) nur EINEN Schuh an?*

(54) *Der Gäuboden IST eben (ganz) eben. (Da kann man keinen Berglauf trainieren.)*

Einen deutlichen syntaktischen Hinweis auf den Status von unbetontem *eigentlich* als MP in *w*-Fragesätzen im Gegensatz zum betonten *eigentlich* gibt zu guter Letzt auch die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit der Verschiebung zum *w*-Ausdruck im Vorfeld. Damit verhält sich unbetontes *eigentlich* wie klare MPn und gerade nicht wie ein Satzadverb (zur MP-Syntax vgl. genauer Thurmair (1989)).

(55) *Biologen befürchten einen Artenschwund um 30 %. Wozu eigentlich brauchen wir Hasen?*

(56) *Was eigentlich/nur|bloß|?denn/*EIGENTLICH/*tatsächlich hatte sie mit ihm zu schaffen?*

Um es noch einmal zusammenzufassen: Man muß zwei Funktionen der Partikel *eigentlich* unterscheiden, die als MP und die als Satzadverb. In Aussagesätzen liegt *eigentlich* immer als Satzadverb vor, sei es betont oder unbetont. In Fragesätzen hat das betonte *eigentlich* ebenfalls immer Satzadverb-Funktion, das unbetonte *eigentlich* dagegen MP-Funktion (mit der oben erwähnten Ausnahme); die Unterschiede liegen in der Paraphrasierbarkeit, der Wiederholbarkeit in Antworten, dem Stellungsverhalten vor allem hinsichtlich der Kombination mit Satzadverbien und MPn und schließlich auch in der Bedeutung.

4. Wortarten und die Begriffe 'Modalpartikel' und 'Satzadverb'

Warum möchte eigentlich K. der Partikel *eigentlich* unbedingt den MP-Status absprechen?

Seine ganze Argumentation zielt darauf ab, *eigentlich* als Vertreter einer und nur einer Wortart nachzuweisen, nämlich als Satzadverb bzw. Modaladverb. Diesem Bemühen liegt unseres Erachtens ein fundamentales Mißverständnis zugrunde. Seit langem wird in der Linguistik sehr genau zwischen syntaktischen Kategorien und syntaktischen Funktionen unterschieden. Wie zu Beginn ausgeführt, handelt es sich auch bei den Modalpartikeln um eine Partikel (Form) in einer bestimmten Funktion (Modalpartikel-Funktion) – ebenso natürlich bei Satzadverbien, Gradpartikeln etc. Man muß K. allerdings zugute halten, daß die MP-Forschung in dieser Hinsicht recht inkonsequent verfährt: Zum Teil wird das MP-Vorkommen als Funktion bezeichnet (Weydt (1969) S. 51), zum Teil wird von einer Wortart 'Modalpartikel' bzw. 'Abtönungspartikel' gespro-

chen, deren Elemente Homonyme in anderen Wortarten haben (z. B. Weydt/Hentschel (1983) S. 4f., Hentschel (1986) S. 3f.).

Da es sich beim 'Modalpartikelgebrauch' um die Verwendung einer Partikel (Form) in einer bestimmten Funktion handelt, ist die Suche nach einer Wortart 'Modalpartikel' also von vornherein illusorisch.¹⁸

Erst wenn man anerkennt, daß die unflektierte Partikel *eigentlich* durchaus in verschiedenen syntaktischen Funktionen verwendet werden kann und nicht eine einheitliche Modalpartikel- oder Satzadverb-Funktion übernehmen muß, ist eine angemessene Beschreibung der verschiedenen Vorkommen möglich.

Zum Abschluß können wir nur noch feststellen, daß wir voll und ganz mit K. übereinstimmen, wenn er schreibt: „Der Teufel steckt [...] auch bei *eigentlich* [...] immer wieder im Detail – aber das heißt noch lange nicht, daß der Beelzebub, der in der Generalisierung steckt, deshalb minder gefährlich wäre.“ (K. S. 127)

Unglücklicherweise tritt der Versucher jedoch in vielerlei Gestalt an den Forscher heran. Während sich K. dem Beelzebub in Gestalt der MP-Generalisierung Gott sei Dank entziehen konnte, geriet er unversehens in die Fallstricke der Satzadverb-Generalisierung. Wir hoffen, durch unseren Bund mit dem Detailteufel den Beelzebub endgültig ausgetrieben zu haben.

Literatur

- Albrecht, Jörn (1977): Wie übersetzt man eigentlich *eigentlich*? In: Aspekte der Modalpartikeln. Hg. Harald Weydt. Tübingen. S. 19–37.
- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Tübingen.
- Brons-Albert, Ruth (1984): Gesprochenes Standarddeutsch. Telefondialoge. Tübingen.
- Bublitz, Wolfram (1978): Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und im Englischen. Tübingen.
- Eisenberg, Peter (1986): Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart.
- Franck, Dorothea (1980): Grammatik und Konversation. Königstein/Ts.
- Harden, Theo (1983): An Analysis of the Semantic Field of the German Particles „überhaupt“ and „eigentlich“. Tübingen.
- Harweg, Roland (1974): Retardierte Fragen: Ein Beitrag zur Pragmatik und Textologie der Fragesätze. In: Linguistics 134, S. 9–19.

¹⁸ Nur mit dieser Suche nach der passenden Wortart für *eigentlich* ist auch zu erklären, daß es K. als bemerkenswertes Faktum herausstreicht, daß *eigentlich* in Eisenbergs Grammatik (Eisenberg (1986)) „mal zu den 'Abtönungspartikeln' gerechnet wird [...], mal zu den „modale[n] Adverbien““ (K. S. 105). Und nur auf diesem Hintergrund ist auch folgendes Argument zutreffend: „Die Tatsache, daß es „vorfeldfähig“ ist [...], schließt das Wort *eigentlich* eher mit Satzadverbien wie *wahrscheinlich* [...] zusammen [...], als mit den prototypischen 'Abtönungspartikeln' wie *denn*, *doch*, *wohl* usw.“ In anderen Funktionen können diese Partikeln natürlich auch das Vorfeld besetzen. Das gilt auch bei den von K. als inakzeptabel bewerteten Beispielen (K. S. 106, (1)b); vgl.:

(i) *Wohl läßt sich das machen. Aber es wird ziemlich viel kosten.*
(ii) *Das kostet zwar viel. Doch läßt sich das machen.*

Helbig, Gerhard/Kötz, Werner (1981): Die Partikeln. Leipzig.

Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. Tübingen.

– /Weydt, Harald (1983): Der pragmatische Mechanismus: *denn* und *eigentlich*. In: Partikeln und Interaktion. Hg. Harald Weydt. Tübingen. S. 263–273.

Höhle, Tilmán (1982): Explikationen für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'. In: Satzglieder im Deutschen. Hg. Werner Abraham. Tübingen. S. 75–153.

Jacobs, Joachim (1986): Abtönungsmittel als Illokutionstypmodifikatoren. In: GAGL (Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik) 27. S. 100–111.

König, Ekkehard (1977): Modalpartikeln in Fragesätzen. In: Aspekte der Modalpartikeln. Hg. Harald Weydt. Tübingen. S. 115–130.

Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen (erscheint voraussichtlich 1989).

Weydt, Harald (1969): Abtönungspartikel. Bad Homburg.

– (1986): Betonungsdubletten bei deutschen Partikeln. In: Textlinguistik contra Stilistik? Wortschatz und Wörterbuch. Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? Hg. Walter Weiss/Herbert Ernst Wiegand/Marga Reis. Tübingen. S. 393–403.

– /Hentschel, Elke (1983): Kleines Abtönungswörterbuch. In: Partikeln und Interaktion. Hg. Harald Weydt. Tübingen. S. 3–24.

Zaefferer, Dietmar (1984): Frageausdrücke und Fragen im Deutschen. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. München.

Dr. Wilhelm Oppenrieder

Institut für Deutsche Philologie, Universität München, Schellingstr. 3, D-8000 München 40

Dr. Maria Thurmair

Institut für Deutsch als Fremdsprache, Universität München, Ludwigstr. 27/I, D-8000 München 22